

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 185. — 1916.

Weilburg, Mittwoch, den 9. August.

68. Jahrgang.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Amtlicher Teil.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt (Main), den 1. 8. 1916.
Stabs. Generalkommando.
IIIb 15073/4462.

Betr. Verkehr mit Tauben.

Vorgekommenen Mißverständnissen gegenüber weist das Generalkommando darauf hin, daß unter Brieftauben im Sinne des § 1 der Verordnung vom 1. 6. 1916 — IIIb 10392/3008 — nur Reisebrieftauben, d. h. solche Brieftauben zu verstehen sind, die auf Grund ihrer Abkammerung und Behandlung befähigt sind, weitere Reisen mit Sicherheit auszuführen und die geeignet sind, aus größerer Entfernung in ihren Heimatort zurückzuführen. Haus- oder Schenktauben, Schönheits- oder Schau-Brieftauben sind demgemäß nicht Brieftauben im Sinne der angelegenen Bestimmung.

Von Seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Stabes.
de Graaf, Generalleutnant.

I. 225. Weilburg, den 7. August 1916.
Wird veröffentlicht im Anschluß an die Verordnung im Kreisblatt Nr. 139. Der Königliche Landrat.

I. 4013. Weilburg, den 7. August 1916.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Für die Einbringung der Ernte stehen bei der Erntehilfsarbeiter-Arbeitsvermittlungsstelle in Düsseldorf noch über 700 Jungmänner des freiwilligen Regiments Düsseldorf und der übrigen Kompagnien des Regimentsbezirks zur unentgeltlichen Disposition sofort für 6 bis 8 Wochen zur Verfügung. Die Jungmänner sind 16 bis 19 Jahre alt. Andere amtliche Stellen, in deren Bezirk die jungen Leute bisher befristet waren, sprechen sich anerkennend über deren Tätigkeit und gutes Benehmen aus.

Die Herren Bürgermeister wollen Vorstehendes sofort zur öffentlichen Kenntnis bringen, die Anmeldungen der Landwirte, welche einen Jungmann wünschen, Hilfe aber auch dringend bedürfen, entgegennehmen und das Verzeichnis der erforderlichen Jungmänner bis zum 12. d. Mts. hierher einreichen unter Angabe, wann der Hilfsdienst angetreten werden soll. Der Termin muß eingehalten werden. Söbster eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.
Der Königliche Landrat.

I. Nr. R. 1115. Weilburg, den 2. August 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Vierteljährliche Klassenrevisions-Protokolle.

Diejenigen Herren Bürgermeister, welche mit der Einreichung des vierteljährlichen Gemeindefassenrevisionsprotokolls pro 1. Quartal 1916/17 noch im Rückstande sind, werden an die baldige Einreichung erinnert.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

I. Nr. R. 1147. Weilburg, den 7. August 1916.

An die Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher der Landgemeinden des Kreises.

Betr. Buchung der durchlaufenden Posten.

Bei Prüfung der Gemeindefassenbücher pro 1915/16 ist festgestellt worden, daß die Separat-Verfügung vom 16. 6. v. Js., I. Nr. R. 792, betr. Buchung der durchlaufenden Posten wie Familien-Unterstützungen, Wahl-, Zuteilungsgelder etc. vielfach nicht beachtet worden ist.

Die Eintragungen sind teilweise sehr unvollständig. In vielen Büchern fehlen dieselben überhaupt. Zum Teil scheint dies auch darauf zurückzuführen zu sein, daß die Gemeindevorsteher noch gar keine Kenntnis von dieser Verfügung hatten. Ich weise deshalb nochmals auf die vorstehend erwähnte Verfügung hin und erwarte in Zukunft deren genaue Befolgung.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

I. Nr. Sp. 444. Weilburg, den 3. August 1916.

Betrifft Goldablieferung.

Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Kreises erlaube ich nochmals bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Ablieferung gemünzten Goldes an die

Reichsbank nachdrücklich hinzuweisen. Erforderlichenfalls wollen Sie selbst die Sammlung übernehmen und das Gold bei der Postanstalt oder bei der Ortsbevollmächtigten der Kreisparafasse abliefern.
Der Landrat.

I. 4934. Weilburg, den 8. August 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die von der Handwerkskammer in Wiesbaden ausgefertigten Lederarten für die Schuhmacher sind Ihnen heute durch die Post überandt worden.

Die Karten sind sofort nach Empfang an die betreffenden Gewerbetreibenden auszuhandigen.
Der Königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Auf der Höhe des Weltkrieges.

Gewaltiger und furchtbarer als in diesen Tagen sind die Schlachten des gegenwärtigen, alle seine Vorgänger tief in den Schatten stellenden Krieges noch nicht geführt worden. Die Festigkeit und Größe der Kämpfe kann nicht mehr überboten werden. Der Weltkrieg ist auf seinem Gipfel angelangt, nach dessen Erreichung die endgültige Entscheidung fallen muß; nach der Erklärung der „Nord. Allg. Ztg.“ am zweiten Jahrestage des Krieges ist sie bereits gefallen. Die außerordentlichen Anstrengungen unserer Feinde, der Einsatz unbegrenzter Kräfte und Kampfmittel, die Zähigkeit und die Rücksichtslosigkeit unserer Gegner gegen Verluste, die ungeheure numerische Überlegenheit der Entente, alles das und dazu noch der teuflische Ausdauerungskrieg haben die deutschen Reichen nicht zum Wanken gebracht, das deutsche Volk nicht zu erdrücken vermocht. Hat der Wirtschaftskrieg nach der glänzenden Ernte seine Gefahren für unser Volk vollständig verloren, so ist die Kriegsentcheidung nach dem Verlauf der großen Offensive in West und Ost und Süd nicht mehr zweifelhaft.

Die Krise ist überwunden.

Das gilt von den Kämpfen an der gesamten Front. General Sarrail hat mit seinen Saloniki-Truppen den Anstoß verpaßt und für seinen Teil entgegen den bestimmten Erwartungen Joffe und Haig an der Vervollständigung des Planes der gemeinsamen Offensive nicht teilgenommen. Er ist dem großen Willensvergleichbar, nur daß man ihm nicht nur eine Brücke, sondern Tausende seiner besten Streiter wegnahm, die auf anderen Kriegsschauplätzen benötigt wurden. Mit den Kranken, Krüppeln und Lahmen, die man ihm gelassen, kann er nach seiner Meinung nichts beginnen. Und nicht nur nach seiner; alle vorurteilsfreien Kenner der Lage befanden übereinstimmend, daß der Kampfwert der Sarrail'schen Armee so gering ist, daß ein starker Schlag von Saloniki aus nicht zu erwarten ist. Ähnlich wie mit dem Saloniki-Heere steht es mit der Armee Cadorna. Der italienische Heerführer hat bisher mit dem Munde und mit dem Regenschirm gekämpft und wird wirkliche Kampfmittel schwerlich noch in die Hand bekommen. Seine jüngste Offensive im Karstgebiet war schon zusammengebrochen, ehe die italienischen Kriegsheere noch aus der Melbung von dem großen Unternehmen ihre Riemen schneiden konnten. Ohne vorheriges lautes Schellengeläuge erschienen dagegen die Türken am Ostufer des Suezkanals und bereiteten den Engländern in Ägypten die allerpeiniglichste Überraschung. Die Nachricht von der Ankunft der Türken am Suezkanal wirkte in London wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Wir freuen uns der Kraft unserer Verbündeten, die starke Streitkräfte nach Galizien entsenden konnten, gleichzeitig ihre Operation in Südpersien und Mesopotamien erfolgreich fortsetzen und darüber hinaus noch einen verheißungsvollen Vorstoß gegen Ägypten zu unternehmen vermögen.

Als Brennpunkte des Ringens

sind nach wie vor jedoch der östliche und der westliche Kriegsschauplatz zu betrachten. Die große russische Offensive ist hinter den von unseren Feinden gehegten Erwartungen so weit zurückgeblieben, daß jetzt eine merkbare Erschöpfung bei dem Feinde eingetreten ist, die ihm zwingt, in seinen Operationen eine Pause zu machen. Vom Stillstand der Aktion in die rückwärtige Bewegung ist es dann aber nur ein Schritt. Selbst Petersburger Militärführer erklären bereits, daß die russische Heere in eine Lage gelangt seien, die der vorjährigen mit der Russenflucht bis weit über die Moskwa-Kämpfe hinaus bereits bedenklich ähnlich sehe. Tatsache ist jedenfalls, daß der Sturm aufgehalten worden ist, und daß wir alles weitere vertrauensvoll in die Hände des neuen Oberbefehlshabers im Osten, unseres Hindenburg, legen können, der im Verein mit den dem jugendlichen Thronfolger von Österreich-Ungarn, Erzherzog Karl Franz Joseph, unterstellten Truppen, den Russen schon zeigen wird, daß er noch der Alte geblieben ist, der ihnen bei Tannenberg und in der Naturischen Winterschlacht das Bad gesegnet.

Die Entlastung der Sommerfront

ist das Ziel der jüngsten Kämpfe im Westen, die vor Verdun bei Fleury und Chaumont, mit beispielloser Festigkeit geführt

werden. Diese Tatsache beweist, daß unsere Feinde erkannt haben, daß das ursprüngliche Ziel der Sommeroffensive, die Durchbrechung der deutschen Linien, für sie unerreicht geworden ist. Es gewährt einen eigenen Reiz zu sehen, daß dieselben Feinde, die die Sommer-Schlacht begannen, um Verdun zu entlasten, jetzt erneute und verzweifelte Anstrengungen vor Verdun machen, um die Lage an der Somme zu retten. Sie werden beides verlieren, das dürfen wir getrost nach den bisherigen Erfahrungen behaupten. Und sie hätten es zweifellos schon verloren, wenn wir den Engländern, die im Bewußtsein, daß es jetzt um die Entscheidung geht, ununterbrochen frische Truppen und Munition über den Kanal aus dem Mutterlande heranbringen, das Handwerk legen könnten. Unsere Zeppeline und Tauchboote haben nach dieser Richtung hin schon so viel erreicht, daß wir mehrere Erfolge erwarten dürfen. Könnten wir den englischen Transporten an den Leib, so würden unsere Felder ihr Ziel schneller erreichen und in naher Zukunft den unerhörten Strapazen enthoben sein, denen sie jetzt noch ausgesetzt sind. Wir wissen alle, unsere Feldgrauen so gut wie unser Volk dahinein, daß es noch schwere Kämpfe bis zur letzten Entscheidung durchzukämpfen gibt; die Gewißheit des endgültigen Sieges aber gibt uns Mut und Kraft durchzuhalten bis an das hoffentlich nicht mehr allzuferne Ende.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 8. August mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée bis in die Gegend von Loos herrschte lebhafteste Feuertätigkeit. Zwischen Thiepval und der Somme, besonders bei Pozieres, bei Vacentin le Petit und südlich von Maurepas, setzte der Feind seine heftigen Angriffe fort. Sie führten an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die im Wesentlichen zu unseren Gunsten entschieden sind. An einzelnen Stellen, so bei Pozieres und östlich von Hem wird noch gekämpft. Südlich der Somme wurden Vortöße französischer Handgranatenabteilungen bei Estrées und Mericourt abgewiesen.

Im Raasgebiet war der Artilleriekampf beiderseits des Flusses sehr lebhaft. Nordwestlich und südwestlich des früheren Thiaumontwerkes brachen französische Angriffe in unserer Feuer vollkommen zusammen. Weiter südlich wurden Angriffsabsichten im Keim erstickt. Mehrere hundert Gefangene sind eingebracht.

Ein englisches Flugzeug fiel südwestlich von Cambrai in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Serwisch-Abschnitt und südlich davon wurde die Feuertätigkeit gestern lebhafter. Feindliche Einzelangriffe wurden abgelehnt. Wiederholte Bemühungen der Russen bei Jarceze am Stochod Boden zu gewinnen, blieben erfolglos. Der Feind erlitt schwere Verluste. Westlich von Lud sind seit heute früh neue Kämpfe im Gange. Nordwestlich von Zalocze sind feindliche Angriffe gescheitert. Südlich von Zalocze wurde im Verein mit der Armee des Generals von Bothmer dem russischen Vordringen durch Gegenangriffe Halt geboten. Hier sind 9 Offiziere, über 700 Mann gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschall-Lieutenants Erzherzog Karl.

Südlich des Dneestr sind starke russische Kräfte gegen die Linie Ljuzk-Ottowa zum Angriff vorgegangen. Die Verbündeten haben vorbereitete rückwärtige Stellungen bezogen.

In den Karpathen sind beiderseits des Rialy-Gereneh-Tales die errungenen Vorteile erweitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von Vorpostengefechten in der Gegend Jimmar, westlich des Bardar, keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen.

Über die Schrecken der Somme-Schlacht

äußerte ein englischer Offizier laut „Frankf. Ztg.“: Die englische Presse spricht sehr bewundernd von unseren Taten und ich muß vermuten, daß ihr die Mehrheit des englischen Volkes folgt. Aber ich möchte doch, das Volk würde ein wenig mehr an die Schrecken dieser Fortschritte denken und an die Leiden unserer Infanterie, die fast die menschliche Widerstandskraft übersteigen. Die zwei ersten Jahre des Kampfes vor dem 1. Juli sehen jetzt fast aus wie eine Friedenszeit. Niemand hat sich bis jetzt vorstellen können, welche Leiden nötig waren, um das erste deutsche Völkchen erobern zu können. Zuerst hämmern unsere Kanonen ein Dorf und Nacht und machen einen wahren Feuerofen

Daraus, während die deutschen Kanonen wieder an unseren Truppen Vergeltung übten.

Wenn das Dorf dann verschwunden und alles Leben augenscheinlich ausgelöscht ist, verlassen unsere Leute ihre zerstörten Laufgräben und bewegen sich vertrauensvoll vorwärts, während sich unsere Kanonen auf die hinteren Linien der Feinde richten. Aber von Erschallen aus und hinter den schwelenden Ruinen des Dorfes richten die feindlichen Maschinengewehrmannschaften ihre Waffen auf uns und nähern unsere voranschreitenden Männer nieder. Dann müssen wir uns entweder zurückziehen oder wir müssen das Dorf durch die Macht unserer unüberstehlichen Überzahl nehmen.

Und wenn nun die Stellung genommen ist? Dann werfen die Deutschen während der nächsten 24 Stunden ihre Gasgranaten und ihre schweren Artillerie in die Häuser der verfallenden Toten oder erbebenden Lebendigen. Der Feind läßt auch Granaten auf unsere Verstärkungen niederregnen und auf die, die uns Nahrung und Wasser bringen.

Verdun, der Brennpunkt des Krieges. Nach Londoner Blättern sind neuerdings Anzeichen dafür wahrzunehmen, daß die Verbündeten dem Kampfe bei Verdun keine geringere Bedeutung beimessen als der Offensive an der Somme. Ja, man kann annehmen, daß die Hauptkraft der Verbündeten bald an anderer Stelle als an der Somme angelegt werden soll. Diese Auffassung findet man sowohl in politischen wie in militärischen Kreisen. In einer „Gazette“ Meldung heißt es: Obgleich die Tätigkeit der deutschen Artillerie bei Verdun z. T. an einzelnen Stellen etwas geringer geworden ist, scheint die Schlacht bei Verdun doch mehr und mehr der Brennpunkt der ganzen Kriegslage werden zu wollen. Tatsache ist, den Blättern zufolge, daß die Offensive an der Somme den Druck der Deutschen auf Verdun nicht geringer gemacht hat. Tatsache ist ferner, daß die Deutschen an einer Stelle nur ungefähr 5 km., wenn auch durch mächtige Abwehranlagen getrennt, von dem Kernpunkt der Festung entfernt sind. Tatsache ist schließlich auch, daß, wenn Verdun fällt, das letzte Bollwerk der französischen Verteidigungslinie vor Paris verschwunden sein wird. Verdun ist für Frankreich mehr als eine Festung, es ist ein Symbol, ein Amulett. Der Fall Verduns würde nicht nur militärische, sondern auch große politische und moralische Folgen nach sich ziehen. Es wird sich deshalb bald darum handeln, die Gefahr, die Verdun droht, durch Aufbietung aller Kräfte zu beseitigen.

Die Suche nach Verbündeten setzen unsere Feinde im Gefolge ihrer Schwäche fort. Rußland und England schlossen angeblich mit Persien einen Vertrag, nach dem Rußland das nördliche, England das südliche Persien militärisch besetzt hält. Die beglückte Petersburger Meldung, wonach Persien seine Zustimmung zu dieser liebenswürdigen Aufteilung gegeben hätte, bleibt abzuwarten. Auch Brasilien suchte die Entente zu gewinnen, indem sie der Republik finanzielle Vorteile für die Aufgabe der Neutralität zusicherte. Sie erhielten jedoch einen Riesentorb. Unsere Feinde bühnen aber auch um die Hilfe gänzlich unkultivierter Rassen und sind hoch beglückt, wenn sie ihnen zuteil wird. Fidschi-Inulaner, die auf der Kulturstufe der niedrigsten Menschenrasse, der Papuas, stehen, wurde von England angeworben, Frankreich schleppte einige hundert Neu-Kalidoner heran. Es ist kläglich, wie unsere Feinde, die sich stolz die Kulturträger nennen, sich in ihrer Verzweiflung erniedrigen.

Der französische Sozialistentaag schloß den tiefgehenden Zwiespalt zwischen den Anhängern und Gegnern der Bestrebungen auf eine sofortige Annäherung des Friedens ab. Die letzteren vereinigten unter der Führung des Parteiministers Sembat 1820 Stimmen auf die damit angenommene Tagesordnung Sembat-Menaudol, welche die Fortsetzung des Krieges guthießt und die Wiederaufnahme eines Verkehrs mit den sozialdemokratischen Gruppen der Mittelmächte für verächtlich erklärt. Die Minderheit von 1076 Stimmen wird ihre Verwerfung für das Zustandekommen einer Haager internationalen Sozialistenkonferenz fortsetzen. Die Haltung des Ministers Guesde ist zweifelhaft. Der französische Ministerpräsident Briand ist mit diesem Beschluß einer schweren Sorge entladen, da er die sozialistischen Minister Guesde, Sembat und Thomas nicht hätte im Kabinett behalten können, wenn der Sozialistentaag die Beschädigung der für November im Haag in Aussicht genommene Konferenz beschlossen hätte.

Im Osten.

Die Entscheidung liegt an der Ostfront, so meint im Gegensatz zu der allgemein gehegten Ansicht, wonach die Entscheidung auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu erwarten ist, ein leitendes Kopenhagener Blatt. Das

russische Offizierkorps, so sagt es, sei zwar besser als in der ersten Kriegszeit, aber die deutsche Führung sei zweifellos doch noch besser und die ganze Intelligenz machen den deutschen Soldaten brauchbarer für die Seeresleitung. Die ganze Kraftprobe an der Ostfront ist für den ganzen Weltkrieg entscheidend. Falls eine Partei an der Ostfront durchgreifend siegt und den Gegner auf lange Zeit lahmlege, wird damit auch die Entscheidung auf der Westfront getroffen und die Gleichgewichtslage aufgehoben sein.

Der italienische Krieg.

Die Italiener setzen ihre erfolglosen Anstrengungen an der ganzen Front, namentlich am Isonzo und im Abschnitt von Montefalco, fort. Die italienischen Verluste mehrten sich fortgesetzt. Die Cadornasche Angabe von der Gefangenennahme von 3800 Österreichern ist eine faustdicke Lüge.

Ganz Tripolis verloren. Nach den letzten Berichten italienischer Blätter haben die Kraber nimmehr auch die letzten Reste der von den Italienern besetzt gewesen Provinz Tripolis erobert.

Zur Versenkung der „Siena“. Die Versenkung des italienischen Dampfers „Siena“ auf der Ausreise nach Amerika, dessen Besatzung und Passagiere anscheinend vollständig in Marseille landeten, ruft in Italien große Wut hervor, namentlich infolge des gänzligen Versagens der Abwehrmaßregeln der angeblich das Mittelmeer beherrschenden verbündeten Flotte. Das „Giornale d'Italia“ verlangt die Bewaffnung der italienischen Handelschiffe. Der Marine-schriftsteller Kapitän Bravetto will nicht Frieden schließen, ohne die kriegsgerichtliche Aburteilung aller österreichischen und deutschen Tauchbootkommandanten.

Der Balkankrieg.

Abgesehen von Vorpostengefechten in der Gegend von Rumania, westlich des Wardar sind keine Ereignisse zu berichten. Die Ankündigungen von einem alsbaldigen großen Vorstoß der Salonitker Ententetruppen unter General Sarail bezeugen berechtigten Zweifel. Die große Offensive ist schon vielfach angekündigt, aber noch nie zur Ausführung gebracht worden; es wird wohl auch diesmal bei den lauten Worten bleiben.

Die Greuelthaten der Entente in Mazedonien spotten nach Darstellung bulgarischer Blätter jeder Beschreibung. An der bulgarisch-griechischen Grenze wurden sieben bulgarische Dörfer geraubt, die Bewohner verschleppt und aller ihrer Habe beraubt. Ein Gemeindevorsteher wurde ohne jeden Grund kurzerhand gehängt. Ein Dorf wurde von serbischen und französischen Soldaten von vier Seiten in Brand gesteckt, nachdem sie einen Militärfordon rings um das Dorf gezogen hatten, damit niemand entkommen könne. Alle jene, die sich durch die Flucht zu retten versuchten, wurden getötet. Die übrigen wurden in zwei Gruppen geteilt. Eine Gruppe, aus jungen Leuten beider Geschlechter bestehend, wurde in das französische Vialat gebracht; die zweite Gruppe, bestehend aus Greisen, Greisinnen und Kindern, wurde nach einem anderen Dorfe übergeführt. Die Heldentaten der russischen Kosakenhorden in Ostpreußen spornen die Serben und Franzosen scheinbar zu „noch größeren Taten“ an!

Politische Rundschau.

Die Wirkung unserer Zeppelin-Angriffe sucht England zu vermindern. Wie die „Köln. Ztg.“ hört, bringen norwegische Reisende die Mitteilung, daß norwegischen Dampfern verboten worden ist, die englische Küste anzulaufen. Es soll verhindert werden, daß die Erfolge der letzten deutschen Luftschiffangriffe gesehen und weitergemeldet werden. — In Widerspruch zu der Erklärung der englischen Regierung, daß durch die Zeppeline keinerlei Schaden von Belang angerichtet worden sei, steht auch die Mitteilung der „Daily Mail“, daß sie infolge der Zeppelinangriffe aus ihrem Versicherungsfonds Schadenersatzansprüche bezahlt habe. Dieser Fonds versichert die Abonnenten der „Daily Mail“ gegen Zeppelinschäden, wenn es sich um schwere Vernichtung, wie Lebensverlust oder schweren Vermögensverlust handelt.

Englands Ärger über unsere Tauchfrachtschiffe macht sich in grotesken Darstellungen Luft. Ein Londoner Blatt behauptet, die „Deutschland“ wurde in kleinen Stücken an Bord neutraler Schiffe nach einem wenig besuchten amerikanischen Hafen gebracht, dort zusammengepackt und mit Farbstoffen beladen. Dann fuhr sie triumphierend innerhalb der drei Meilenzone nach Baltimore. Ein anderes

phantasiert: Die Reise war eine Versuchsfahrt. Kommt der gefährdete Augenblick, da der Kaiser gezwungen wäre, den Verbündeten seinen Degen zu überreichen, so wird er sich dieser Demütigung und der Gefahr, den Rest seines Lebens auf St. Helena zu verbringen, dadurch entziehen, daß er auf der „Deutschland“ nach Amerika flüchtet.

Polens Zukunft. Die kürzlich unterbrochenen Verhandlungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn über die polnische Frage werden demnächst fortgesetzt werden, und man nimmt an, daß sie dieses Mal zum Abschluß gebracht werden sollen. Wie der „Tag“ hört, ist die vor einigen Tagen verbreitete Meldung, Graf Andrássy hätte eine Einladung ins deutsche Hauptquartier erhalten und sei dorthin abgereist, nicht zutreffend. Vermutlich handelt es sich hier um eine Verwechslung mit dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Herr v. Batocki zum Ehren doktor ernannt. Dem scheidenden Oberpräsidenten v. Batocki hat die juristische Fakultät der Alberts-Universität zu Königsberg (Pr.) die Würde eines Doktor jur. h. c. verliehen in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um die Verwaltung der Provinz Ostpreußen und im Hinblick auf seine gesetzgeberische Tätigkeit als Präsident des Kriegs Ernährungsamtes.

Eine Reklamiersteuer wird von der „Tag-Rundschau“ empfohlen. Wie fruchtbar diese Steuer nach der finanziellen Seite für die Reichskasse werden kann, ergibt sich aus der Erwägung, daß zu Anfang des Krieges mehr als zwei Millionen und jetzt noch rund eine Million Steuerpflichtiger zurückgestellt werden mußten. Aber auch unabhängig von ihrer finanziellen Wirkung empfiehlt sich die Maßnahme nach der sozialpolitischen, ja, sogar politischen Seite hin, — um einer nicht unbegründeten, wachsenden Mißstimmung den Boden zu entziehen. Denn in dieser schweren Zeit wird jede Bevorzugung als etwas Unerlaubtes empfunden, — sogar von den Bevorzugten selbst, geschweige von denen, die die Opfer an Leben, Gesundheit, Vermögen darbringen.

Handels-Flugschiffe nach Amerika?

Unseren Handels-Tauchschiffe sollen ausländischen Bedingungen zufolge in nächster Zeit Handels-Luftschiffe zugesellt werden, die den Warenverkehr mit Amerika über den Ozean hinweg vermitteln werden. Es soll sich dabei um Kisten-gepäck handeln, von denen zwei an den jüngsten Angriffen gegen England teilnahmen. Die neuen Kisten-Handels-Luftschiffe sollen für ein ungeheures Steige- und Kraftvermögen ausgerüstet sein und eine Schnelligkeit bis zu 200 Kilometern in der Stunde entwickeln können. Die Möglichkeit eines Luftschiffsverkehrs mit Amerika ist gewiß nicht ausgeschlossen, unsere Zeppelinschiffe sind auch sicherlich imstande, die Schwierigkeiten einer so weiten Luftfahrt zu überwinden. Ob die Sache aber schon so weit gediehen ist, wie die ausländischen Meldungen behaupten, das bleibt doch noch abzuwarten. Daß uns das Ausland den Handelsverkehr mit Amerika über dem Ozean wegzunehmen, nachdem wir ihn unter dem Ozean weg soeben mit der „Deutschland“ in verheißungsvoller Weise eröffnet haben, enthält auch schon das Anerkennung der deutschen Überlegenheit.

Weitgehende Kriegszieleforderungen erhebt eine Reihe von Persönlichkeiten, meistens Trägern klangvoller Namen, die sich in München vereinigt hat. In den betreffenden Versammlungen fehlt es auch nicht an Angriffen auf die Junius alter-Broschüre. Als bekannt wurde, daß der Ministerpräsident Graf Hertling den Bundesratsvorsitzenden zusammenberufen wolle, da wurden zwei Versuche gemacht, die bayerische Staatsregierung für die Wünsche der Deutschen und ihrer Verbündeten zu gewinnen. Ein Ansturm erfolgte gegen den nach München von Ruppolding zurückgekehrten Grafen Hertling, und als der Ministerpräsident sich ablehnend verhielt, kamen die Herren um die Audienzen beim König ein. Der König empfing die Herren auch, lehnte es aber ab, deren Ideen zu seinen eigenen zu machen, sondern mahnte sie in freundlicher, jedoch ernster Weise, die leitenden Männern Deutschlands zu vertrauen und keinen Zwist in die Bevölkerung hineinzutragen.

Die Fabeln aus ausländischen Tabaketen, die ohnehin schon schwindelelregend im Preise standen, werden nach dem soeben in Kraft getretenen Verbot der ausländischen Tabakeinfuhr noch teurer werden. Die Kosten entfallen jetzt auf die leistungsfähigen Schulkern. Da wir große Tabakvorräte im Lande haben und selber ein reichhaltiges Kraut bauen, so ist das Einfuhrverbot nur zu begrüßen, da die Preistreiber der ausländischen Importeure keine Grenze mehr kennen.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

42)

(Nachdruck verboten.)

„Das Leben ist kurz, das Schicksal unberechenbar, Magnus. Nehmen wir doch an, du kämst über kurz oder lang in die Lage, dein Erbe doch noch anzutreten. Dann würden die Leute mit Fingern auf dich weisen. Deinen Vater hat geliebt und betrogen! Verleumdungen ziehen weite Kreise. Auch deine Kinder hätten noch darunter zu leiden.“

„Wenn ein solcher Fall einträte, Papa, daß ich unseren Stammsitz übernehme, so würde ich nicht zögern, die Wahrheit klarzustellen. Sollten trotzdem noch Schwäger mich anzugreifen suchen, so würde ich mit der Pistole in der Hand meine Ehre zu verteidigen wissen. Aber den Leuten das Schauspiel eines Bruderzwistes zu geben, davon rate ich dir durchaus ab, Papa!“

„Das kann nicht weiter bestimmend für mich sein“, äußerte Herr Bollmer schroff, nahm den beschriebenen Bogen und faltete ihn zusammen, um ihn in das bereits mit der Adresse versehene Kuvert zu schieben.

Da sprang Magnus von dem Sessel, auf dem er wieder Platz genommen, auf. Schwer und ungleich ging sein Atem. Was er für immer im tiefen Herzensschmerz hatte verbergen wollen, das mußte nun doch über die Lippen. Es war das letzte Mittel, um den Sinn seines Vaters zu ändern. Es mußte gesagt werden.

„Ich liebe Edith hoch, so aus tiefer Seele, daß sie mir zum Schicksal wird. Nie wieder werde ich für eine andere so empfinden können! Was möchte ich ihr wohl alles zuliebe tun, Berge verjagen, meines angebeteten Liebings wegen. Und muß ich doch fernbleiben, denn sie ist ja verlobt — mit dem Sohne meines Jugendfreundes Wellnig.“

„Ich weiß, mein Bruder sagte es mir.“

„Ediths wegen laß die alte Fehde ruhen, lieber Papa! Diese einzige Günst erlebe ich von dir. Dagegen verspreche ich, meine Hand nicht nach dem geliebten Mädchen auszustrecken, sondern mit starkem Willen gegen diese Liebe anzukämpfen. Auch will ich nicht einjam bleiben, sondern drüben eine von unseren Nachbarn heiraten, welche du schon so oft dir zur Schwiegertochter gewünscht. Du kannst sogar den Hochzeitstag bald nach unserer Rückkehr bestimmen, ich will dir alles zu Gefallen tun. Du sollst Enkel auf deinen Knien wiegen und frühliches Leben um dich haben. Ich will dich reich dafür entschädigen, wenn du dein Verlangen nach Genugtuung überwindest.“

„Du liebst — die Tochter meines Bruders? Ja, kennst du sie denn näher?“

„Genug, Papa, um zu wissen, daß sie ein engelsgleiches, holdseliges Geschöpf ist, die ihren Vater nicht minder liebt und verehrt, wie ich den meinigen. Denke nur, wie ich in Aufruhr war, als man dem verschollenen Baron so viel Böses nachsagte. Edith würde in ihrer Zartheit und Feinsichtigkeit an dem Schlag, welchen du gegen ihren Vater planst, zugrunde gehen.“

Herr Bollmer stand lange da mit zusammengekniffenen Lippen, wodurch die Ähnlichkeit mit seinem Bruder unverkennbar hervortrat. Es mochte ein schwerer Kampf für ihn sein, auf seine Rache, jede Genugtuung vor der Welt zu verzichten. Man sah, wie heftig es in seiner Brust arbeitete.

Aber dann nahm er das für seinen Rechtsanwalt bestimmte Schreiben, zerriss es in vier Stücke und reichte die Fegen Magnus hin.

„Es sei! Ich werde nichts gegen meinen Bruder unternehmen. Aber ich bringe dir ein großes Opfer damit. Halte Wort mit deinen Versprechungen, damit es mir nicht leid tut, dir nachgegeben zu haben.“

Magnus umarmte den Vater. „Ich rechne es dir hoch

an, daß du mich nicht vergeblich bitten liehest. Hat tausend Dank!“

Herr Bollmer strich zärtlich über seines Sohnes blondes Kopf. „Geht es dir sehr nahe, mein Junge? Sehr zu Herzen?“

„Das ganze Leben ist mir vergällt“, flüsterte Magnus, „wir wollen so rasch wie möglich hier fort, Papa, damit ich nicht irre an mir selbst werde.“

Herr Bollmer hörte wohl kaum noch, was er sprach. Abwesend starrte er vor sich hin.

Leise ging Magnus hinaus. Er war traurig, und doch schwellte ein hohes Glücksgefühl seine Brust.

Er hatte die Gefahr von dem schuldlosen Haupte der Geliebten abgewendet, das war Balsam für seine Herzwunde.

Herr Bollmer warf ein paar Zeilen aufs Papier, daß er noch einmal zu seinem Freunde, dem Forstmeister, ging und möglicherweise zur Nacht nicht zurückkehre.

Er wich absichtlich einer Begegnung mit seinem Sohn aus. Es war zuviel Aufruhr in ihm, der mußte er wieder zur Ruhe kommen.

Die Sonne war schon fort, aber wie ein kupferne Scheibe war der Vollmond über dem Gebirgswald aufgegangen.

Rasch schritt Herr Bollmer aus. Eine halbe Stunde war es immerhin bis zum Forsthaus. Er wanderte auf der Chaussee. Auf den schmalen Waldwegen hätte er sich doch verirren können.

Die Lannen warfen zu beiden Seiten lange schwarze Schatten. Nur in der Mitte war ein schattenloser Streifen, der schimmerte wie ein weißes Band.

Er fürchtete, seinen Freund nicht mehr anzutreffen, und atmete auf, als er ihn beim Abendbrot überholte. Hübner ging dem Jugendgenossen herzlich entgegen und drückte ihn dann in die behagliche Sofade.

„Du kommst zur rechten Zeit. Mein Hausgeß mit

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 9. August 1916.

Ein Zeppelin-Luftschiff wurde gestern nachmittags in ruhiger majestätischer Fahrt in der Nähe unserer Stadt gesichtet, welches anscheinend den Taunus überflog. Eine große Zuschauermenge verfolgte das Luftschiff, bis es außer Sicht kam.

Auszeichnung. Dem Herrn Generalarzt Dr. Moritz Ebers bei der 33. Reserve-Division, einem geborenen Weilburger, wurde das „Eiserne Kreuz 1. Klasse“ verliehen.

Getreidestoppel als Strenumaterial. Durch das in letzter Zeit in der Presse wiederholt besprochene neuartige Aufschließungsverfahren ist die Bedeutung des Strohs als Futtermittel so wesentlich gestiegen, daß mit der weitgehenden Verwertung des Strohs als Futtermittel gerechnet werden muß; ist doch der Futterwert des nach dem neuen Verfahren aufgeschlossenen Strohs achtmal so groß, wie der des nicht behandelten. Aus der stärkeren Veranziehung des Strohs zu Futterzwecken ergibt sich aber die Notwendigkeit, anderes Strenumaterial zu beschaffen. Hierzu eignet sich vorzüglich die Kornstoppel, welche gewonnen werden kann, wenn man flach schält und dann schart, womöglich im Trabe, eegt. Trockene Bitterung begünstigt die Befreiung der Stoppeln, von der Erde. Die ausgelegten Stoppeln werden zusammengereicht und auf Haufen gefahren. Ferner eignet sich zur Einstreu, Ginster oder Psorien, Heidekraut, Heidebeerkraut, Schilf, Seggen, Binsen, Moos, Sägemehl, Laub und Nadelstreu und ganz besonders gut Faserstreu.

Behufs Gründung einer Liefergenossenschaft m. b. H. des Schneidergewerbes für die Kreise Limburg, Ober- und Unterlahn, Ober- und Unterwesterwald, Westerburg, Dill und Biedenkopf mit dem Sitz in Limburg hatten sich auf Einladung der Handwerkskammer 60—70 Schneidermeister am 16. August in Limburg versammelt. Nachdem die Versammlung um 2 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden der Limburger Schneiderinnung eröffnet worden war, nahm Herr Syndikus Schröder als Vertreter der Handwerkskammer das Wort, um in längeren Ausführungen den Zweck, die Möglichkeit und Notwendigkeit des genossenschaftlichen Zusammenschlusses des Handwerkes und insbesondere des Schneiderhandwerks zu erläutern. Die Versammlung beschloß hierauf einstimmig die Gründung einer Liefergenossenschaft näher zu treten. Nachdem von dem Ausschuss, welchem die Vorberatung übertrugen, der Statutenentwurf vorgelesen war, nach welchem der Geschäftsanteil eines jeden Genossen auf M. 100, welche auf einmal oder auch in 10 % Raten eingezahlt werden kann, sowie die Haftsumme auf M. 300 festgesetzt ist, unterzeichneten sich sofort 45 der Anwesenden als Mitglieder der Genossenschaft, und es konnte sofort in die erste Generalversammlung der neugegründeten Genossenschaft zwecks Wahl des Aufsichtsrats und Vorstands eingetreten werden. Die Wahlen, welche durch Stimmzettel vorgenommen wurden ergaben folgendes fast einstimmige Resultat für den Aufsichtsrat: Hübner-Camberg, Franz-Dillenburg, Mahnke-Glabach, Burg-Montabaur, Schloffer-Hachenburg, Jachinger-Diez, Schäfer-Weilburg, Schmidt-Laubus-Gschbach. Der Aufsichtsrat konstituierte sich sofort und wählte einstimmig zu seinem Vorsitzenden E. Schäfer-Weilburg und zu seinem Schriftführer Schmidt-Laubus-Gschbach. Auf Vorschlag des Aufsichtsrats wurden „hierauf als Vorstandsmitglieder“ Schneidermeister Meuser, Vorsitz, Möhle und Wenzel fast einstimmig gewählt. Mit dem Wunsch, daß die neugegründete Genossenschaft sich segensreich für das Schneidergewerbe entwickeln möge, wurde die Versammlung 6 Uhr geschlossen, der Vorstand und Aufsichtsrat traten noch zu einer gemeinsamen Sitzung zur Beratung innerer Organisationsfragen zusammen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Bad Ems, 5. August. Auf dem Hohenmalberg ereignete sich beim Scheibenschießen ein tödlicher Unfall. Ein hier zur Kur weilender Herr geriet durch eigene Unvorsichtigkeit vor den Lauf eines Gewehrs und das Geschoss traf ihn in den Rücken. Er starb nach einiger Zeit im Krankenhaus.

folglich noch ein Ruvert aufliegen. Schiel in Dill war, soviel ich mich erinnere, eins deiner Lieblingsgerichte.“

Herr Bollmer wollte ablehnen, er glaubte, nichts genießen zu können. Aber ein Zittern ging durch seine Glieder. Der Hunger meldete sich.

Da langte er zu, und es schmeckte ihm. Verstohlen betrachtete Hübner ihn von der Seite. Das Aussehen des anderen beunruhigte ihn. Was war geschehen, was plante er?

Erst nachdem die Mahlzeit beendet, die Pfeifen dampften und die mit schäumendem Bier gefüllten Krüge vor den beiden standen, sagte Herr Bollmer:

„Später machst du doch wohl noch einen Gang durch den Wald und erlaubst mir, mitzukommen?“

Der Forstmeister zuckte die Achsel. „Die Streife, welche ich heute vor habe, ist für dich nicht deinem Sinn. Ich laure schon seit Monaten einem Wilddiebe auf, ohne seiner habhaft werden zu können. Aber es ist immerhin möglich, daß wir ihn heut nacht erwischen. In einer Stunde muß ich fort.“

„Nimm mich mit,“ bat Herr Bollmer, „ich brauche Ablenkung, ein Abenteuer, das mir Herz und Sinne einnimmt. Bist du nicht auch ein Jäger?“

„Gut, ich habe nichts gegen deine Begleitung einzuwenden. In einer Stunde müssen wir, wie gesagt, fort.“

„Die Wege des Schicksals sind so wunderbar,“ sagte Herr Bollmer nach einer Pause. „Mein Junge liebt die einzige Tochter meines Bruders und hat mir so lange zugehört, bis ich versprochen, jeden Gedanken an meine Rechtvergebung aufzugeben und den Streit beizulegen. Bist du nicht es am besten so. In mir aber tobt noch der Krieger.“

In deiner grünen Wildnis wird er sich am ehesten beschwichtigen.“

Der Forstmeister pfiff leise zwischen den Zähnen. „Wo so steht die Sache! Schade, daß Edithchen schon gebunden ist, eine Verlobung zwischen euren Kindern wäre eigentlich die beste Lösung des alten Konflikts.“

Kaffiten, 6. August. [Fremdenverkehr.] Sonderbarer Weise sind die Kurorte Deutschlands auch während des Krieges noch recht gut besucht. So sind auch in unserem erst im Entstehen begriffenen Luftkurorte eine ganz beträchtliche Anzahl Kurgäste eingetroffen und sollen Anmeldungen für die nächste Zeit derart eingeht, daß unsere Hotels und Restaurants fast 150 Personen zu beherbergen haben. Für letztere bedeutet dies eine sehr schöne Einnahmequelle, während man sich aber auch mit der Frage beschäftigen muß, auf welche Art wird die entsprechende Verköstigung dieser „Fremden“ gegenüber anderen Städten geregelt.

Rain, 7. Aug. Eine in Kreisen der Volksschullehrer interessierende Frage hat das Landgericht hier entschieden. In einem Rechtsstreit zwischen Gemeinde und Lehrer wurde die Frage streitig, ob die Gemeinde den Inhabern von Lehrerdienstwohnungen das Wasser unentgeltlich zu liefern verpflichtet sei. An handten des bürgerlichen Gesetzbuches, des Volksschulgesetzes von 1874 und Art. 8 des Gesetzes betreffend die Gehalte der Volksschullehrer ist die Frage für Hessen zu verneinen.

Rinn, 6. August. Der 18 Jahre alte Arbeiter Jakob Bles wurde auf seiner Arbeitsstätte von der Transmission ergriffen und gegen die Decke geschleudert. Er war sofort tot.

Alzei, 7. August. Die Erweiterung des Bahnhofes, die vor zwei Jahren begonnen wurde, nähert sich ihrer Vollendung. Die Erdbarbeiten hofft man bis Herbstanfang beendet zu haben, worauf mit der Herstellung der Fahrbahnen und Gleise begonnen wird. Die Kosten sind auf 3 1/2 Millionen veranschlagt.

Julda, 6. August. In aller Kürze wird hier eine Kreisverordnung veröffentlicht werden, um die Nichtzeuger von Obst im Kreise zu versorgen und zu verhüten, daß das Obst von Händlern aufgekauft wird. In der Verordnung ist besonders vermerkt, daß alle Obstverkäufe, die früher und bis zum 15. August abgeschlossen werden, ungültig seien. Somit sind eine Anzahl mit Frankfurter Aufkäufern abgeschlossene Obstverkäufe im hiesigen Kreise ungültig.

Kassel, 7. Aug. Einen Diebstahl, zu dem eine geradezu halsbrecherische Arbeit erforderlich war, verübten Diebe in einer Fabrik der Leipzigerstraße. Sie deckten in einer Nacht von sieben hohen Fabrikdächern die schweren Bleiplattenbeläge der Dachfirsten ab und verwendeten sie.

Letmathe, 5. August. [Zu früh geläutet!] In unserem 7500 Einwohner zählenden westfälischen Orte Letmathe (Kreis Iserlohn) wurde die Meldung vom Abschluß eines Waffenstillstandes verbreitet und auf Grund dessen geläutet und geflaggt. Wie das falsche Gerücht entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Iserlohn, 5. August. Vorgestern nachmittags gegen 6 Uhr erschoss der Kaufmann Gustav Böcker den Agenten Heinrich Mellage im Geschäftszimmer eines Rechtsanwalts, wo sie sich zur Schlichtung einer Streitsache eingefunden hatten. Mellage, der durch anonyme Schreiben an die Frau des Böcker diesen aufs schwerste beleidigt haben soll, weigerte sich, die Beleidigungen zurückzunehmen. Daraufhin feuerte Böcker 6 Revolverkugeln auf seinen Gegner ab, die diesen tödlich trafen. Er stellte sich freiwillig der Polizei.

Letzte Nachrichten.

Wien, (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die erbitterten Kämpfe im Görzischen dauern mit unverminderter Heftigkeit fort. Die am Görzer Brückenkopf westlich des Jono kämpfenden Truppen schlugen seit 6. August nachmittags zahlreiche weit überlegene feindliche Angriffe blutig ab. Hierbei wurden 2932 Italiener, darunter 72 Offiziere, gefangen.

Ein englisches Ersatzkorps.

Aus Basel wird der „T. N.“ gemeldet: Ein vorgestern erschienener Armeebefehl bringt zur Kenntnis, daß der König von England die Bildung eines neuen Infanteriekorps, das Instruktionreserve genannt wird, genehmigt hat. Nach den „Times“ soll dieses Korps dazu dienen, den Regimentern, denen die örtliche Rekrutierung nicht die nötige Rekrutenzahl liefert, Verstärkungen abzugeben.

„So kannst du nur sprechen, wenn du für all das, was mein Bruder mir angetan, weder Teilnahme noch Interesse hast. Magnus gelobte, eine Amerikanerin zu heiraten, sonst hätte ich ihm das Opfer, die mir angetane Schmach ungeahndet zu lassen, nicht gebracht!“

Edithchen ist aber ein so süßes, liebenswertes Geschöpfchen, daß ich ihr so recht von Herzen deinen Sohn zum Gatten wünsche. Diese beiden prächtigen Menschen vereint, das hätte eine Ideal-Ehe gegeben. Die Nachkommenschaft hätte einen alten, ruhmvollen Namen zu neuen Ehren bringen können. Der junge Weiblich, so brav und tüchtig er sein mag, ist nicht der Rechte für das reizende Baronchchen.“

„An dieser Sache habe ich kein Interesse“, wehrte Herr Bollmer kurz ab.

Eine Stunde später schritten die beiden Herren, der Forstmeister mit Schusswaffe und Hirschfänger bewaffnet, durch den schweigenden Wald. Es war elf Uhr.

„Der Dritte im Bunde, welcher an verabredeter Stelle gleichfalls auf der Lauer liegt, ist unser Bergwerksdirektor Trindoe,“ sagte Herr von Hübner, „ein großartiger, mit glänzenden Vorzügen ausgestatteter Mensch, dem ich außerordentlich zugetan bin. Er ist dreißig Jahre jünger als ich, aber wir verstehen uns doch.“

„Lebt der Herr von seiner Frau getrennt?“

„Allerdings. Er hatte ein armes Mädchen, eine Gesellschaftlerin der Baronin Hochfeld, geheiratet. Die Frau muß sich schwer gegen ihn vergangen haben, denn Trindoe gerät noch heute außer sich, wenn man sie nur erwähnt. Und doch sind schon zwei Jahre verstrichen, seitdem sie lang- und klanglos sein Haus verlassen.“

„Und woraus schlägt du, daß Frau Trindoe die Schuld an der Trennung trägt?“

(Fortsetzung folgt.)

Eine außerordentliche Tagung des Parlaments?

Aus Bukarest wird dem „B. L.“ gemeldet: Nach der „Dreptatea“ wird in Regierungskreisen mit Sicherheit behauptet, daß der Ministerpräsident die Absicht habe, das Parlament zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 8. August 1916.

Herr Obst- und Weinbau-Inspektor Schilling von Weisenheim wird in Weilburg am Samstag, den 12. d. Mts. abends 9 Uhr im „Nord“, in Runkel am Sonntag, den 13. d. Mts. nachmittags 3 1/2 Uhr bei Thomas einen Vortrag über „Das Einmachen von Obst ohne und mit wenig Zucker“ halten. Der Zutritt ist jedem frei.

Zu zahlreicher Beteiligung, insbesondere der Frauen und Mädchen ladet ergebenst ein. Die Herren Bürgermeister der Nachbargemeinden werden um ortsübliche Bekanntmachung gebeten.

Der Landrat.

J. B.: Mischke, Kreisdeputierter.

Namens des Kreis-Obst und Gartenbau-Vereins.

P 53, Rentant.

Ausgabe der Seifen-Karten.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Reichsanzlers vom 21. Juli 1916 darf die Abgabe von **Feinseife** und **Seifenpulver** nur gegen Ablieferung des für den laufenden oder nächstfolgenden Monat gültigen, das abzugebende Waschmittel bezeichnenden Abschnitts der von der zuständigen Behörde des Wohnortes oder dauernden Aufenthaltsortes auszugebenden **Seifenkarte** erfolgen. Die Seifenkarte gilt unabhängig vom Orte der Ausgabe an allen Orten des Reiches.

Die an eine Person in einem Monat abzugebene Menge darf fünfzig Gramm Feinseife (Toiletteseife, Kernseife und Rasierseife), sowie 250 Gramm Seifenpulver nicht übersteigen. Bei Feinseifen, die vom Hersteller in Umhüllung in Verkehr gebracht werden, mit Ausnahme der R. A. Seife, ist das unter Einschluss der Umhüllung festgestellte Gewicht maßgebend. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu. Dagegen ist der Vorausbezug der Mengen für zwei Monate gestattet. Die Abgabe der Seifenkarte an Stelle der 250 Gramm Seifenpulver gegen Ablieferung der entsprechenden Abschnitte der Seifenkarte ist **nur noch** im Monat August d. Js. gestattet. Vom 1. September d. Js. ab darf keine Seifenkarte mehr abgegeben werden.

Die zuständige Ortsbehörde ist befugt auf Antrag:

- a) für Ärzte, Personen, die berufsmäßig mit Krankheitsserregern arbeiten, Zahnärzte, Tierärzte, Zahntechniker, Hebammen und Krankenpfleger,
 - b) für mit ansteckender Krankheit behaftete Personen nach entsprechender Bescheinigung seitens des Kreisarztes oder eines von der Ortsbehörde bestimmten Arztes,
 - c) für Krankenhäuser auf die nach dem Jahresdurchschnitt berechnete Kopfgahl der verpflegten Kranken je bis zu vier Zusatzseifenkarten.
2. für unter Tag arbeitende Grubenarbeiter in Kohlenbergwerken, für in gewerblichen Betrieben vor dem Feuer oder mit der Kohlenbewegung ständig beschäftigten Arbeiter und für Schornsteinfeger je bis zu zwei Zusatzseifenkarten.
3. für Kinder im Alter bis zu 18 Monaten je eine Zusatzseifenkarte auszugeben.

Die Ueberlassung der Seifenkarten zum Bezuge von Waschmittel an andere Personen als diejenigen, für die sie ausgegeben sind, sowie die Weiterveräußerung von Waschmitteln, die auf die Seifenkarten bezogen sind, ist verboten.

Der Betrieb von Waschmitteln im Hausierhandel ist verboten.

Bei Abgabe im Kleinhandel an den Selbstverbraucher dürfen die Preise ohne Rücksicht darauf, ob die Abgabe in Packung oder lose erfolgt, bei R. A. Seife:

für ein Stück von 50 Gramm 20 Pfg.,

für ein Stück von 100 Gramm 40 „

bei R. A. Seifenpulver:

für je 250 Gramm 30 „

nicht überschreiten.

Für technische Betriebe und Gewerbetreibende, besonders Waschanstalten, die weniger als zehn Arbeiter beschäftigen, kann die zuständige Ortsbehörde auf Antrag einen **Ausweis** ausstellen, gegen dessen Vorlegung die zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderliche Menge an Waschmitteln abgegeben werden darf. Der Ausweis muß die zulässige Höchstmenge angeben. Der Veräußerer hat die abzugebene Menge auf dem Ausweis unter Bezeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken.

Die Ueberlassung der auf Grund vorstehender Bestimmungen ausgestellten Ausweise zum Bezuge von Waschmitteln an andere Personen, sowie die Weiterveräußerung der auf die Ausweise bezogenen Waschmittel ist verboten.

Waschmittel dürfen zu Fuß- und Schennergewerken nicht verwendet werden.

Wer den erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Ausgabe der Seifenkarten erfolgt auf dem Polizeizimmer am **Donnerstag, den 10. d. Mts.**, vormittags von 9—12 Uhr für die Straßen Odersbacherweg bis Neugasse und nachmittags von 2—5 Uhr für die Straßen Marktplatz bis Weillstraße.

Die Ausgabe erfolgt in der Reihenfolge der Protobuchnummern.

Beim Abholen der Seifenkarten ist zwecks Eintragung der Nummer ein Protobuch der Familie vorzulegen.

Weilburg, den 7. August 1916.

Der Magistrat.

Aufruf.

In Waffen startet die Welt. Eisen und Blut ist die Zeit. Unermesslich ist die Zahl unserer Feinde, die vereint in Neid und Haß und Niedertracht Deutschland und seine Verbündeten vernichten wollen. Doch Gott ist mit dem deutschen Volke. Durch Not und Tod schreiten die deutschen Heere von Sieg zu Sieg, und unsere jugendstarke Flotte bringt in stolzem, vernichtendem Ansturm Englands Meerergewalt ins Wanken.

Aber auch aushungern und wirtschaftlich vernichten will man uns, da gilt es, unser Wirtschaftsleben hochzuhalten und seine Grundlage,

die Reichsbank,

und ihren **Goldschatz** zu stärken. Mit Blut und Eisen zahlen wir unseren Feinden. Mit **Gold** müssen wir alle die Kriegs- und Lebensbedürfnisse zahlen, welche die harte Zeit fordert. **Gold** ist nötig, um die Banknoten unserer Reichsbank sicher zu stellen und den Wert des deutschen Geldes im Ausland hochzuhalten, **Gold** ist nötig, um diesen furchtbaren Weltkrieg zum siegreichen Ende zu führen, **Gold, Gold und nochmals Gold**. Den **Goldschatz** der Reichsbank zu stärken ist vaterländische Pflicht eines Jeden. Darum ist auch hier im Kreise eine

Goldankaufsstelle

gebildet worden, in welcher **Goldsachen aller Art**: Ketten, Ringe, Armbänder, Broschen, Uhren usw. nach Schätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen **Goldwert** gegen sofortige Barzahlung und Aushändigung eines Gebensblattes angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auch Perlen und Edelsteine werden angenommen.

Mitbürger, bringt alles entbehrliche Gold dem Vaterlande!

Denkt daran! Die draußen vor dem Feinde stehen, geben dem Vaterlande Blut und Leben. Ihr sollt nur Gold geben, um Blut und Leben unserer Tapferen und die Freiheit unseres Vaterlands schützen zu helfen. Ernste Schuld läßt auf sich, wer in dieser schweren Zeit dem Vaterlande sein Gold verweigert.

Der Ausschuss der Goldankaufsstelle.

Benner, Hauptlehrer, Löhnerberg; Bierbrauer, Fabrikant, Löhnerberger Hütte; Buchlieb, Amtsrat und Kreisdeputierter, Kunkel; Deimann, Delan, Eubach; Daun, Rechtsanwält und Notar; Emmerich, Veterinärarzt; Erlenbach, Beigeordneter; Gropius, Professor; Groß, Bürgermeister, Kunkel; Hassel, Major und Kommandeur der Unteroffiziersvorschule; Helmskamp, Direktor der Landwirtschaftsschule; Herr, Pfarrer; Bürgermeister Herr, Reichstagsabgeordneter, Seelbach; Karthaus, Bürgermeister; Kirchberger, Kaufmann; Krumhaar, Forstmeister; Kriber, Hauptlehrer; Landau, Bezirks-Rabbiner; Langhans, Benning, Sanitätsrat, Weilmünster; Ler, Landrat; Amtsgerichtsrat Lohmann, Landtagsabgeordneter; Lommel, Kaufmann; Marthausen, Gymnasialdirektor; Direktor Mischke, Kreisdeputierter; Carl Moritz, Bergwerksdirektor; Münzher, Kreissekretär; Planer, Hotelbesitzer; R. Reichenberg, Kaufmann; Soldan, Major und Kommandeur des Offizier-Gefangenenlagers; Medizinalrat Dr. Schaus, Kreisarzt; Scheerer, Hosprediger; Schmidt, Pfarrer, Willmar; Weigel, Postdirektor.

Die Goldankaufsstelle befindet sich bis auf Weiteres Limburgerstraße 10 im Sitzungssaale des Kreishauses und ist geöffnet **Freitags von 10—1 Uhr vormittags**.

Die Herren Pfarrer und Lehrer in den Landgemeinden des Kreises sind gerne bereit, Goldsachen zur Uebermittlung an die Goldankaufsstelle hier anzunehmen.

Von der Sommeschlacht.



Die Generalstabsberichte unserer Feinde im Westen erwähnen von den erbitterten Kämpfen im Sommegebiet sehr häufig, daß aus solchen Ruinen die man völlig zusammengebrochen und unbefestigt wähnte, im geeigneten Augenblick noch zahlreiche deutsche Maschinengewehre in Stellung gebracht wurden, die den anstürmenden Engländer insbesondere schwere Verluste beibrachten. Unser Bild veranschaulicht Ruinen (neueste photographische Aufnahme) aus der Sommeschlacht, unter denen von den deutschen Soldaten derartige bombensichere Unterstände angelegt wurden.

Wegen Ueberhäufung von Aufträgen muß ich die **Annahme von Delfamen** von heute ab **14 Tage einstellen**.

Jedes Bringen von Delfamen in dieser Zeit ist **zwecklos, da der Samen dem Ueberbringer nicht abgenommen wird**.

Ernsthausen, den 7. August 1916.

Wilhelm Dieg.
Oelmüller.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisterei Weilburg, vormittags 10—12 Uhr
Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden. Militär-Paß und Rentenbescheinigung mitbringen.

Bänder.

Spitzen.

Damen- und Kinderhüte.

.. Rest außerordentlich billig. ..

Serner empfehle:

Handarbeiten, Schürzen, Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche und Unterwäsche, Strümpfe und Socken.

Ed. Kleineibst Nachf.

S. Glöckner jr.

Knöpfe.

Befäße.



Für Freitag empfehle in stammer
Eispackung eine Sendung

frische Seefische,

ferner neue Zwiebeln und Tomaten.

Hr. H. H. jr.

Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene.

Beim **Kreisaußsitz des Oberlahnkreises** ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger eingrichtet worden.

Sprechstunden: **Donnerstag jeder Woche von 9—12 Uhr vormittags im Kreishaus 1, Zimmer Nr. 5.**

Ansichts-Postkarten

— in schöner Auswahl —

empfehle

H. Cramer.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Grenadier-Regiment Nr. 9.

Hermann Hirschhäuser aus Schupbach schw. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17.

Utzg. Wilhelm Winger aus Walderbach l. verw.

Füßler-Regiment Nr. 80.

(Nachtrag.)

Siegfried Dendorf aus Weilburg vermist 3. 9. 14.

Ludwig Höbler aus Laubuschbach verw. 24. 8. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118.

Wilhelm Ketter aus Ellerhausen verw. b. d. F.

Fußartillerie-Batterie Nr. 236.

Gefr. Alfons Gerhards aus Bernbach gefallen.

Fußartillerie-Batterie Nr. 550.

Gefr. Friedrich Wolf aus Laubuschbach gefallen.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Zahlung der II. Rate **Staats- und Gemeindesteuern** ist vom **1. bis 16. August d. Js.** zu bewirken.

Gleichzeitig wird an die Zahlung der rückständigen städtischen Hundesteuer für 1. Halbjahr 1916, der Kreis-hundesteuer und Kreisbetriebssteuer für 1916 erinnert.

Weilburg, den 8. August 1916.

Stadtkasse:
Reuter.

Wir machen darauf aufmerksam, daß das Fischen mit der Handangel den mit einem Erlaubnischein versehenen Personen innerhalb der Gemarkung Weilburg **nur vom Ufer aus** erlaubt ist.

Die Beamten sind angewiesen, Zuwiderhandelnde un-nachlässiglich zur Anzeige zu bringen.

Weilburg, den 4. August 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Wegen der Gefahr des Absturzes wird das Betreten der Mauer in der Mauerstraße strengstens untersagt.

Diejenigen Eltern, deren Kinder auf der Mauer angetroffen werden, müssen unnachlässiglich bestraft werden.

Weilburg, den 3. August 1916.

Der Magistrat.

Fleischverkauf.

Donnerstag, den 10. d. Mts., nachmittags von 5 Uhr ab geben wir in der Vorhalle des Rathauses

Solberfleisch

an die hiesigen Einwohner ab.

Warenbezugskarte und Einwickelpapier sind mitzubringen.

Weilburg, den 9. August 1916.

Der Magistrat.

Ia holl. Schellfische (frische Seefische)

werden zum Preise von 75 Pfennigen das Pfund im Viehhofe des hiesigen Schlosses (frühere Metall-Annahme-Stelle) morgen **Donnerstag, den 10. August nachmittags von 4 Uhr ab** an hiesige Familien abgegeben. Einwickelpapier ist mitzubringen.

Weilburg, den 9. August 1916.

Der Magistrat.

Städtische Lebensmittelkette.

St. Himbeerjast

— in Feldpostpackungen —

empfehle

Georg Sand.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Zu erfragen i. d. Exped.

Zuverlässiges

Mädchen,

welches etwas kochen kann, zum 15. August gesucht.

Ad. Klein, Mauerstr.

Tüchtiger

Fuhrmann

gegen hohen Lohn zu 2 Pferden sofort gesucht.

Bruckerei Hellig.

Gesunden.

Damenuhr mit Kette

Abzuholen

Bürgermeisteramt.

Zur Herbst-Ansicht

empfehle

Soatwiden, Ader-spörgel, Incarnatflee

trifft in den ersten Tagen d. O. Romy, Samenhandlung.

Zur

Stoppelanansicht

empfehle

Sommerwiden, Sommerwiden mit Erbsen, Ader-spörgel, Zettel-oder Sandwiden, Incarnatflee.

Louis Kohl, Weilmünster.

Das Einrahmen von

Bildern

wird schnell und preiswert besorgt.

A. Thilo Nachf.